

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

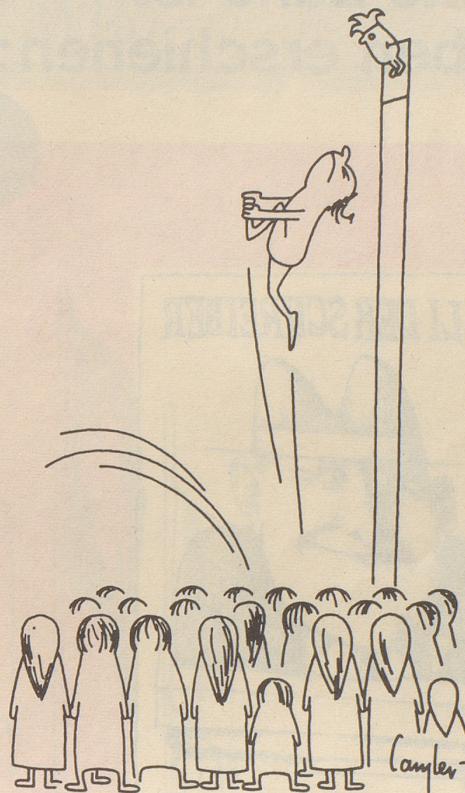
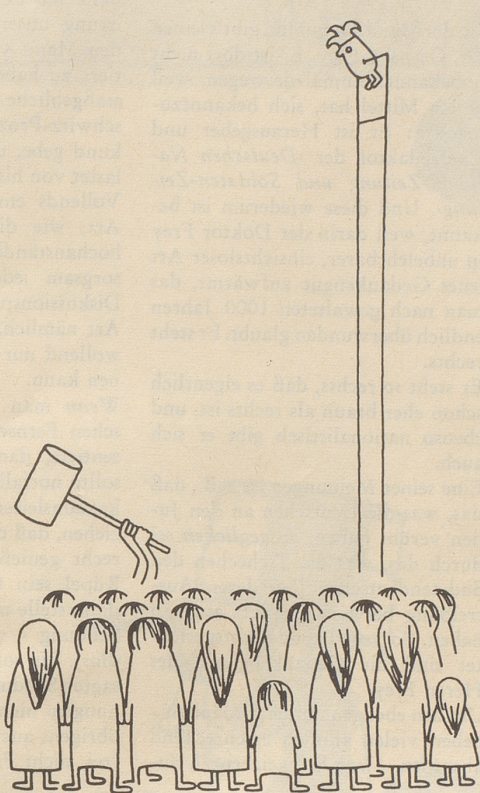
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



witzigen Antworten oder gar Einladungen entgegen.

Nun halte ich zwar weder meine eingangs angeführten Beispiele noch den Einfall dieser Studenten für geistvoll. Aber auch auf die Gefahr hin, daß man mich fortan als geistig schwachbelichtet taxieren sollte, gestehe ich offen, daß ich über das studentische «Ulz-Inserat» schmunzelte.

Wie falsch aber tat ich daran! Das war aus den Reaktionen zu ersehen, aus den «Leserstimmen».

«Heute kann eben niemand mehr maßhalten», schrieb zum Beispiel ein Leser entrüstet angesichts des Wunsches der drei Studenten, die damit bereits zu Völlern gestempelt wurden. Und wohl weil es gleich drei waren, schrieb ein anderer: «Wo man sich als Privatmann zu schwach fühlt, schließt man sich einem Verband an und richtet seine Forderungen an die nächsthöhere Ebene ...» (das Spargelbeispiel zeige bereits die Anfänge solchen Bestrebens). Hätte ich, tierisch-ernst genug, diese Entgegnung geschrieben, dann hätte ich auch die stereotype Floskel für solche Fälle noch

angefügt, nämlich: «Wie weit wir damit gekommen sind, haben wir in den letzten Jahrzehnten fürwahr deutlich genug gesehen. Schon einmal hat es mit Spargeln angefangen ...!» Und einer der Redaktoren setzte sich selber hin und schrieb zusammenfassend und abschließend: «Im Grunde läuft soviel Freimütigkeit (der Studenten) auf eine üble Schnorrerei hinaus, weit entfernt von den Anzapfungen früherer Vaganten, die ihre Bildung, wie jene jungen Leute, von der Universität bezogen, die aber, wenn sie nur jemandes Gunst fanden, mit Geist dafür bezahlten ...»

Auch aus diesem Vorfall, der sich *wirklich* ereignet hat, wird ersichtlich, daß oft ein dem Uebermut entsprungener Scherz zwar nicht übermäßig lustig ist, daß er aber Leute auf den Plan ruft, die derartige unzivilisierte Auswüchse glauben «mit Geist bezahlen» (oder quittieren) zu müssen, was dann allerdings meist sehr, sehr erheitend wirkt.

Uebrigens: Die drei Studenten erhielten neben *vielen* abschätzigen Kommentaren *einen* Brief, der be-

wies, daß es noch Leute mit Sinn für Unsinn gibt. Die Tochter eines Professors, stud. phil., schrieb den drei Kommilitonen namens ihrer Eltern: «Liebe Spargelfreunde, bitte rufen Sie bei uns an. Wir laden Sie für einen Abend der nächsten Woche zu ausgiebigem Spargelessen ein, falls Ihnen nicht inzwi-

schen die Spargeln durch zahlreiche andere Einladungen verleidet sind ...»

Entweder war dieser Professor hoffnungslos verrückt oder er hatte Humor.

Für manche Leute kommt beides auf dasselbe heraus.

Bruno Knobel

Bitte weitersagen



Wer in die Wolken säht
kann keine Garben binden,
was mit den Winden zieht
läßt sich nicht wiederfinden.

Wer schöne Träume hat
soll ihnen Erde geben,
denn nur was Wurzeln schlägt
kann uns zur Sonne heben.

Mumenthaler